

Ein Vortrag der zum Nachdenken anregt

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit ist keine Sicherheit für die Zukunft



Rolf Wüst hielt einen nachdenklichen Vortrag

Foto: UKO

Koblenz. Ein aufgeklärtes Volk scheint gegen politische Verführer und radikale Gesinnungen immun zu sein. Gerade das "deutsche Volk" hat nach der schrecklichen Nazi-Vergangenheit offenbar den demokratischen Pfad gefunden und geht auf diesem seit Jahrzehnten sicher. Doch Vorsicht, mahnt Rolf Wüst, der Vorsitzende des Deutsch-Israelischen Freundeskreises Neuwied. Es können Umstände eintreten, die Menschen zu einem Komplizen totalitärer Regime machen. Die Gnade der späten Geburt ist keine Versicherung gegen einen Rückfall in anarchische, menschenverachtende Verhaltensweisen. Auch die Schutzschicht, die Zivilisation, Ethik und Moral aufgebaut haben, kann sich unter Umständen als dünn, als zu dünn erweisen. Dann wird der Einzelne unter dem Druck der Umgebung und unter dem falschen Leitbild vermeintlicher Autoritäten zum größten Feind seines Nachbarn. Diese wenig beruhigende Erkenntnis nahmen die Zuhörer

des Vortrags von Rolf Wüst, gehalten im Gemeindesaal der Jüdischen Kultusgemeinde zu Koblenz, mit nach Hause. Veranstalter war die Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit in Koblenz.

„Niemand ist davor gefeit, Böses zu tun“, lautete einer der Kernsätze des Referenten. Die Aufarbeitung der Vergangenheit ist demnach eine wichtige Aufgabe, aber dies allein sei nicht genug. In den Ausführungen belegte Wüst, wie gefährdet der Mensch der Jetztzeit sei, zum Mitläufer, ja sogar zum Mittäter zu werden. Der Referent berief sich auf drei psychologische Experimente, in denen unter anderem die Verpflichtung gegenüber der Gruppe und deren willkürliche Meinungen den Handelnden bestimmen. Schließlich führen die Beeinflussungen zu Verhaltensweisen, die der Proband vorher nicht für möglich gehalten hätte. Wüst sprach von der „Banalität des Bösen“. Der Neuwieder warnte vor einer falschen Sicherheit, in der sich Menschen

in einer geordneten, durch stabile Verhältnisse geprägten Umwelt fühlen. Ein politischer Klimawandel angesichts verschlechterter Bedingungen könne zu neuen Verhaltensweisen führen. Gruppenzwang und Autoritätsdruck könnten heute verabscheute Verhaltensweisen als angebracht erscheinen lassen. In diesem Klima könnte die Verfolgung von Abweichlern und Unbelehrbaren als normal deklariert werden. „Fühlen wir uns nicht zu sicher, jedes System ist potenziell gefährdet“, so die Schlussfolgerung des Referenten. Jedes System könne überhitzen und in Intoleranz umschlagen. Und nichts sei gefährlicher als Menschen, die sich völlig im Recht fühlten als Bestandteil von politischen Systemen und Weltanschauungen. Am Anfang stehe die Verteufelung einer Gruppe, dann schließe sich ihre Vernichtung an, weil die Opfer nicht mehr als Menschen wahrgenommen würden. Und je geschlossener diese Gemeinschaften seien, umso mehr Gefahr gehe von ihnen aus. Wüst empfahl dem Einzelnen ein eigenes Kontrollsystem nach dem Motto „Ich könnte auch Unrechthaben“, wenn er nämlich in Sturheit verharre und dabei helfe, ein von der Allgemeinheit abgesetztes Wertesystem mit Gewalt durchzusetzen. Man habe sich daran gewöhnt, Nazi-Täter als pervers zu bezeichnen, ohne sich daran zu erinnern, dass viele aus der Mitte der Gesellschaft gekommen waren. Wüst legte dabei Wert auf die Feststellung, dass er mit seiner Betrachtung die Verbrechen der Nazis weder relativiere noch verharmlose. Diese hätten nach dem Krieg jedoch kein Unrechtsbewusstsein gehabt und selbstbewusst auf ihrer Unschuld bestanden. Dem Vortrag schloss sich eine recht rege Debatte an, in der es um die Fragen ging, wie der Mensch funktioniere. Rolf Wüst sprach den unheilvollen Mechanismus im Menschen an, mit Hilfe einer wie immer gearteten Begründung auf den falschen Pfad zu gelangen. Eine ZuhörerIn drückte es mit anderen Worten aus: Der Mensch braucht immer jemanden, den er drücken kann. Die einführenden und abschließenden Worte der Veranstaltung sprach Hans-Werner Schlenzig, 1. Vorsitzender der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit in Koblenz.